

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Dritter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 16. Juni 1843.

24.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodaß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen.“ In Meissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinsicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Ueber das Sprüchwort: Wer Unglück haben soll u. s. w.

(Fortsetzung.)

(Vergl. Nr. 13.)

Es gibt Jungfrauen, die nie einen Mann bekommen. Es wäre wohl eine eitle und lächerliche Mühe, wenn ich die Wahrheit des eben Gesagten beweisen wollte, da das Geschlecht der alten Jungfern so alt ist, als die Welt selbst und bis in die neueste und allerneueste Zeit in allen Abstufungen und Graden sich vorfindet. Es ist auch dieses Geschlecht durchaus nicht an das Klima gebunden, sondern es gedeiht in allen Himmelsgegenden und unter allen Zonen dergestalt, daß seine Zahl Legion ist. Diese Behauptung ist keine Uebertreibung, wenn man bedenkt, daß jede Stadt, jedes Städtchen, jeder Flecken, jedes Dorf Nachkömmlinge dieses uralten Geschlechts aufzuweisen hat, dessen Stammbaum in der allergrauesten Vorzeit schon üppig gegrünt und tiefe Wurzeln geschlagen, lange zuvor, ehe Karl der Große daran gedacht, aus seinen Kämpen Ritter zu machen. Und damit dieses Geschlecht, das, wie die Juden, zerstreut unter allem Volke lebet und in allen Zungen redet, Einigungspunkte habe, wo es sich

sammle und erstarke, geschah es, daß ein Funke höherer Erleuchtung in die Seele des Menschen fiel und ihn mächtig entflamnte und begeisterte, daß er Hand anlegte an einem Werke, das alle andern alten und neuen Einrichtungen der Staubgeborenen überleben wird, dem die Zukunft gesichert ist, wenn nicht Alles eitel Lug und Trug ist und die Geschichte nicht lügt: er gründete die Spittel, diese Asyle der gekränkten Weiblichkeit, der getäuschten Hoffnung, des verfehlten Lebens.

Es ist hier nicht der Ort und vielleicht einem spätern Aufsatz in diesem Blatte vorbehalten zu untersuchen, welches von den beiden Geschlechtern die meiste Schuld hat, daß die Ehelosigkeit, besonders in den größeren Städten Europa's, immer häufiger sich zeigt, und daß in demselben Grade, in welchem das Geschlecht der Hagestolzen sich vermehrt, der Andrang zu den erledigten Stellen in den Spitteln unter der weiblichen Bevölkerung zunimmt. Diesem Umstand ist es daher zuzuschreiben, daß in der neuesten Zeit die in der Regel sehr reich dotirten sogenannten Weiberspittel durch An- und Neubaue erweitert worden sind. Man betrachte zum Beispiel den prachtvollen Palast in der Nähe des Freiburger Schlags in Dresden, den gewiß jeder Fremde eher für die Wohnung eines Fürsten oder Gesandten, als für den beschei-

denen Aufenthaltsort lebensmüder Matronen und Jungfrauen halten wird und muß. Ich kann in der That kaum glauben, daß Frauen im mittlern oder höheren Lebensalter, gleichviel ob Witwen oder Jungfrauen, die mit dem Leben so ziemlich abgeschlossen haben, in diesen wahrhaft großartigen Räumen sich zufrieden und behaglich fühlen sollten. Das groteske, im erhabenen Styl errichtete Gebäude mit seinen weiten Portalen, hohen Fenstern und lichten Gemächern muß einen schneidenden Kontrast bilden zu den vergrillten und vergrämten Gesichtern seiner Bewohnerinnen, den schnarrenden Kaffeemühlen und den katzbuckelnden Katern. Jede Stunde muß ihnen sagen, daß eben diese Räume, fast immer umstrahlt vom rosigen Sonnenlicht, die lachendste Fernsicht in das reizende Elbthal und über dasselbe hinweg gewährend, dem frischen, freien, kräftigen Leben gehören und nicht ihre eigentliche wahre und bleibende Heimath bilden können. Mir ist dieser Palast mit seinen weiblichen Insassen immer wie eine ungeheure Ironie vorgekommen, und mein Weg hat mich nie an seinen Mauern vorübergeführt, ohne daß mich ein unheimliches Gefühl beschlich, denn ich gedachte der kalten Herzen, die in dem heitern, lebensfrischen, sonnigen Hause schlagen. Denn mit einer kalten starren Eistrinde muß das Leben diese Herzen überzogen haben, da die Freuden der Natur nicht mehr vermögen ihren Pulsschlag zu beschleunigen und das träge Blut zu erwärmen. Als Beweis für das eben Gesagte diene die Thatsache, daß der dicht am Hause gelegene und zu demselben gehörende Garten, welcher der Pflege der Pensionärinnen anvertraut ist, derselben in einem solchen Grade entbehrt, daß im Sommer das üppigste Unkraut die Beete und Pflanzungen überzieht. Einzelne Ausnahmen mag es, wie überall, auch hier geben.

Nach dieser kleinen Abschweifung kehre ich wieder zur Betrachtung des festgesetzten Thema's „wer Unglück haben soll“ u. s. w. zurück. Wenn ich zu den unglücklichen Ereignissen die Zufälligkeit rechne, daß es Jungfrauen gibt, die nie einen Mann bekommen, so muß ich mir allerdings den Einwand, der etwa erhoben werden könnte, gefallen lassen, daß nicht alle Jungfrauen es als ein Unglück betrachten, keinen Mann zu bekommen. Da aber diese Jungfrauen eine Ausnahme von der Regel machen dürften und ich nur nicht von Regeln und nicht von Ausnahmen spreche, kann also auch natürlich diese kleine Minderzahl jetzt nicht in Betracht kommen, obschon ich noch die leise Behauptung aufzustellen wage, daß es mit dieser, nämlich der Minderzahl, noch seine besondere Bewandniß haben möchte. Wenn ich ferner von „Unglück“ rede, so ist verschuldetes von unverschuldetem Unglück wohl zu unterscheiden, da eine Jungfrau, die eine ganze Legion Untugenden in sich vereinigt, wenn sie „sitzend bleibt“, keine inhaltschwere Frage an das

Schicksal richten und sich über ihr Unglück beklagen darf. Es gibt aber auch noch eine andere Klasse von Jungfrauen, die ich soeben etwas näher zu bezeichnen versuchen werde, von denen in diesem Aufsatz ebenfalls keine Rede sein kann und soll. Man findet nämlich heirathsfähige Mädchen — die Zahl der Jahre, welche ein Mädchen als ein noch heirathsfähiges bezeichnen, wage ich nicht mit Sicherheit anzugeben, um keinen Verstoß gegen die Schicklichkeit zu begehen — die aller Bewerbungen der Männer zum Trotz darauf beharren, ihr Leben dem Dienst der keuschen Besta zu widmen. Und es ist nicht der Mammon, oder die hohe Stellung des Vaters, oder sonst eine äußere Zufälligkeit, welche die Freier von Ost und West, von Süd und Nord herbeilockt, dem Mädchen Herz und Hand zu bieten, sondern sie selbst übt und übt die magnetische Kraft aus. Unter dieser zweiten Kategorie, von der ich eben spreche, gibt es gar feine, köstliche Exemplare mit rothen und weißen Wangen, mit Schmachtklöcken, gezierte und gescheitelte, mit römischem Profil und mit Stumpfnäschen, mit und ohne Grübchen in den Wangen, mit Vergißmeinnichtaugen und den dunklen Feuerblicken der Südländerinnen, blondgelockte und brünette, kurz in allen Nuancen. Und diese lieblichen Kinder verbinden mit ihrer günstigen äußeren Erscheinung ein weiches frommes Herz, Anmuth des Geistes, Häuslichkeit, Sittsamkeit, Fertigkeit in allen weiblichen Arbeiten, Mäßigkeit, kurz alle Tugenden, welche einen Mann zu beglücken und zwar auf die Dauer zu beglücken im Stande sind. Und dennoch verläßt ein Bewerber um den andern mit gesenktem Haupte die Schwelle ihres Hauses und zieht davon zum Nimmerwiederkehren. Die Nachbarn aber stecken die Köpfe zusammen und fragen sich verwundert, wie es denn nur in der Welt möglich sei, daß Fräulein oder Mademoiselle Z. oder Jungfer Z. den gnädigen Herrn A. oder Herrn B. oder C. schlechtweg habe ausschlagen können, da doch die jungen Leute wie für einander geschaffen schienen und „einander werth seien“, das heißt auf deutsch: Fräulein X. bekommt 60 oder 70,000 Thaler als Mitgift mit und der gnädige Herr A. besitzt ein schuldenfreies Rittergut, oder bezieht als Staatsbeamter einen Gehalt von an die 3000 Thaler oder drüber, Mademoiselle Y. „wiegt“ einige Tausend Thaler und wird von den Eltern noch „prachtvoll“ ausgestattet, während Herr B. auf seinem Gute „den Herrn spielen kann“ oder seine Stelle ihn „reichlich nährt“, und Jungfer Z. erfreut sich einiger Thaler Geldes, schönen Flachs und hübscher Wäsche, sowie C. schlechtweg „einen guten Dienst“ oder Arbeit vollauf hat, und „nicht bloß ist“. Also urtheilen die meisten Menschen und vermögen es gar nicht zu begreifen, warum die jungen Leute nicht „zusammen kommen können“: denn sie urtheilen bloß nach dem äußern Schein, und die Stimme des Herzens gilt ihnen

inchts. Ob dieses geredet oder ob es vielleicht stumm geworden ist auf ewig, darnach fragen sie nicht: liegt doch — um nur ein einziges Beispiel anzuführen — das Gut des Brautwerbers in der sogenannten „guten Pflanze“, wo die Felder keine Gallen haben und viel Weizen ausgesäet und herrlicher Mays gebauet wird, wo auf den Wiesen kein saurer Stengel wächst und die Kirschen fast nie mißrathen. Gehört nun vollends zu dem Gute etwa gar ein Kalkbruch, schimmern auf den Gebäuden neue rothe Ziegeldächer, hat der Besitzer die Wechselwirthschaft eingeführt und bezieht er als Schafzüchter den Wollmarkt: dann ist des Lobens und Preisens und der Herrlichkeit kein Ende und das überselige Mädchen, auf das sein Auge fiel, mußte doch rein von Sinnen sein und sein Glück mit Füßen von sich stoßen, wenn es sich da nur einen Augenblick besinnen und nicht gleich mit beiden Händen zugreifen wollte. Ob aber der Freier es verstanden, die Zuneigung der Jungfrau und ihre Achtung sich zu erwerben, wenn seine äußere Erscheinung, wie seine Sitten ihr Auge und Gefühl verletzten; ob es ihm geglückt, die innersten Tiefen ihres vielleicht reichen und herrlichen Gemüths sich zu erschließen, wenn er mit täppischer, rauher Hand an die weichsten und heiligsten Gefühle ihres Herzens tastete; ob er die beseligende Gewisheit in sich trägt, daß das Wesen, dem er Hand und Herz angetragen, auch bei den Wechsellagen des Geschicks in schwerer trüber Zeit mit treuer Liebe ihm anhängen und standhaft mit ihm dulden und ausharren werde: — darnach fragt in der Regel die Welt nicht, denn die Welt heirathet ja den Menschen nicht. Auch Vater und Mutter des Mädchens fragen wohl oft nicht darnach, obschon sie es vielleicht recht gut mit der Tochter meinen; denn die in Aussicht gestellte „gute Partie“ und der Gedanke, ihr Kind „versorgt zu wissen“ verblendet sie und macht sie blind und taub gegen Das, was sie sonst sehen und hören müßten. Auch kann sich bei aller Liebe weder der Vater noch die Mutter des Mädchens so ganz in die Seele desselben hineindenken, um zu wissen, wie es da drinnen aussieht. Sie haben gut Zureden: denn weder der Vater noch die Mutter heirathet ja den Menschen. In den meisten Fällen gibt wohl das Mädchen endlich nach, der Bund für das Leben wird geschlossen, und der junge Mann und die junge Frau haben von Glück zu sagen, wenn die Welt ihre Ehe eine „leidliche“ nennt. Von den Wenigen des zweiten Geschlechts nun, die den unwillkommenen und ungeliebten Bewerber um ihre Hand standhaft zurückweisen, ist in diesem Augenblicke die Rede. Sie gehören in die oben erwähnte zweite Kategorie, weil es für sie kein Unglück ist, keinen Mann bekommen zu haben, den sie übrigens hätten erhalten können, wenn sie seiner nicht freiwillig entsagt hätten. Das „Unglück“ im Sinne dieses Aufsatzes kann also auf sie keine

Anwendung finden. Man könnte vielleicht hierbei den Einwand machen, daß wenn „der Rechte“ käme, besagte Jungfrauen eifrigst mit beiden Händen zugreifen würden und daß ja eben das Unglück darin liege, daß „der Rechte“ nicht erschiene. Ich werde weiter unten auseinanderzusetzen suchen, in wie weit dieser Einwand sich rechtfertigen läßt und in welchen Fällen dergleichen Jungfrauen, wenn nach dem Erscheinen „des Rechten“ dennoch keine Hochzeit erfolgt, bedingungsweise zu Denen, „die Unglück haben sollen“, zu zählen sein dürften.

Wenn ich nun von den Körbe austheilenden Schönen des zweiten Geschlechts im Fall sie zeitlich unversehratet bleiben nicht unbedingt als solchen, die zu den „Unglücklichen“ gehören, gesprochen habe, so sind nur noch Diejenigen Mädchen übrig, denen „der Rechte“ nie mehr erscheint.

Ob Eure Zahl auch gering sein mag, weil treue Liebe auf Erden zur Seltenheit geworden ist, richte ich doch jetzt an Euch, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen werden, meine Rede und weihe Euch eine Thräne des Mitgefühls und der Theilnahme. Euch erscheint „der Rechte“ nicht: denn er schlummert ja tief unten im Grabe. Aber ihr bewahret sein Gedächtniß in der treuen Brust, und kein Zweiter vermag sein Bild aus Euerem Herzen zu verdrängen. Ihr habt nur einmal geliebt, Ihr könnt nicht wieder lieben, und es wäre Betrug und Ihr würdet ein schweres Unrecht begehen an dem Manne, der Euch Herz und Hand anbietet, wägnend Ihr seied frei, wenn ihr gewährtet. Darum wandelt nur immer einsam dahin, Ihr Schwergeliebten, es winkt Euch in der Ferne das Ziel: Ihr würdet, Ihr müßtet eine große Sünde an dem Manne, mit dem Ihr Euch für das Leben verbändet, begehen, und der Enttäuschte würde einst schwere Rechenschaft von Euch fordern, weil Euer verödetes und verwaistes Herz ihm Das nicht zu bieten vermochte, was er suchte.

Noch sind endlich solche übrig, denen „der Rechte“ nie mehr erscheint, weil sie einen Ungetreuen noch immer im Stillen beweinen, der mit seinen Eiden ein freventliches Spiel getrieben. Solche Mädchen sind tief zu beklagen und verdienen unser ganzes Mitleid, denn sie gleichen geknickten Blumen, die ein jäher Frost über Nacht getroffen. Mag auch der Sonne Glanz sie später wieder rosig umleuchten, so vermag doch ihr Strahl nicht den kranken Blüthenkelch wieder dem Licht zu öffnen. Sie welken dahin, und die Hand des Gärtners versucht umsonst an ihnen seine Kunst; denn tief innen im Herzen sitzt ein nagender Wurm: er heißt Männersehen, Männerverachtung.

Den Genannten schließen sich noch Die an, welche sich von einem Manne geliebt wägnen, ohne es zu sein, die, erwacht aus ihrem süßen Traum, im fortwährenden Kampfe mit der ge-

kränkten Eigenliebe und dem jungfräulichen Stolz, den abgeschnehten Pfeil vom Bogen des kleinen Gottes im Herzen tragen, ohne ihn aus der Wunde herausziehen zu können und zu genesen. Meistens bewahren sie ihr Leben hindurch eine romantische Leidenschaft für den Mann ihrer Wahl, die ihre Brust mit schmerzlich-süßem Weh erfüllt, und ihr Busen hat nicht Raum für eine zweite Liebe. Auch sie würden sehr mit Unrecht zu den „Unglücklichen, die keinen Mann bekommen“ gezählt werden. Die Welt aber, die bloß nach dem äußern Schein urtheilt, fragt oft verwundert, wie es wohl zugehe, daß dieses oder jene hübsche junge Mädchen „sitzen bleibt“ und nicht „unter die Haube kommt“. Könnten jedoch die Menschen in die Herzen hineinsehen, so würden sie nicht so oft die lieblosesten Urtheile fällen, sondern manche anmuthige Jungfrau in eine der drei eben aufgezählten Kategorien stellen.

Jetzt, nachdem diese Punkte erledigt sind, komme ich auf den Satz zurück, daß es, weil es rein das Unglück haben will, Jungfrauen gibt, die nie einen Mann bekommen, dessen Beweisführung nun folgen soll.

(Beschluß folgt.)

Preis des Wetterpropheten.

Mel. Wer ist der Ritter hochgeehrt.

(Parodie.)

Wer ist der Seher hochgeehrt,
Der durch die Fluren zieht?
Vor dessen Wort, ein Flammenschwert,
Der Zukunft Schleier flieht?
Wer ist's, der dort im Siegesglanz
Am Schneckenberge steht?
Wer, dessen Stirn der Lorberkranz
Im Rosenthal umweht?
Beglücktes Sachsen freue dich,
Dein Seher, hoch und würdiglich,
Verkündet, verkündet
Das künft'ge Wetter dir.

Wer ist es, dessen Forscherblick
Die Musenstadt uns gab?
Wer öffnet kühn und mit Geschick
Der Zukunft dunkles Grab?
Wer der Propheten erster Held,
Den selbst der Zweifler preist?
Wer ist's, den die erstaunte Welt
Den besten Seher heißt?
Du stolzes Sachsen freue dich,
Weil deiner Söhne einen sich
Zum Seher, zum Seher
Des Höchsten Will' erkor.

(Freie Verse.)

Ein Jahr voraus kennt Groß und Klein
Anjehst des Sturmes Weh'n,
Den Regen und den Sonnenschein.

Und wie die Wolken geh'n.
Wenn künftig fällt der erste Schnee
Weiß jeder auf ein Haar,
Und solch' ein Wissen thut nicht weh,
Damit hat's nicht Gefahr.

Du stolzes Sachsen freue dich,
Es kennt ja jeso männiglich
Zwölf Monde, zwölf Monde
Voraus das Wetter schon.

Der Ungewißheit schwere Pein
Empfindet Niemand mehr,
Es geht jetzt über Stock und Stein
Getrost der Wandrer Heer:
Denn Der wär' doch ein schlechter Wicht
Verstände nicht kein Fach,
Der jetzt auswendig wüßte nicht
Den Wetterallmanach.

Ihr Menschenkinder allzugleich
Ergötzet Euch, daß sich das Reich
Der Zukunft, der Zukunft
Erschlossen Eurem Blick.

Jetzt ist's gut Deconom zu sein:
Es lehrt ein einz'ger Blick
In das gedruckte Buch hinein
Das Bitterungsgeschick.
Mit seinen Sorgen ist's vorbei,
Voraus ist ja bestimmt —
Und 's Wetter ist ihm einerlei —
Was künftig vor er nimmt.

Ihr Deconomen freuet Euch,
Jetzt ist es nicht mehr dummes Zeug
Ins Wetter: ins Wetter:
Ins Wetter-Buch zu seh'n.

Zu Wasser, wird dem Gastwirth jetzt
Kein einz'ger Karpfenschmauß,
Es kehrt, wenn an ein Fest er setzt,
Nicht naß ein Gast nach Haus;
Und steht Concert im Wochenblatt,
„Im Freien wenn's beliebt,“
So seid gewiß, es findet statt
Vom Wetter nicht getrübt.

Ihr Musikanten freuet Euch
Mit allen Wirthen königgleich:
Es regnet, es schneiet
Euch in die Buden nicht.

Ich könnte in die Kreuz und Quer
In Glieder aufmarschirt
Jetzt zählen alle Stände her,
Die der Prophet charmirt;
Doch hab' ich jeso wohl genug
Gethan mit meinem Sang,
Bedarf etwa des Sehers Buch
Des Liedes schwachen Klang?

Es freue sich die ganze Welt
Vom Po zum Niemen bis zum Belt
Der Wunder, der Wunder,
Die sichtlich noch gescheh'n.

Seidemanns Wetterveränderungen des Jahres 1843.

Monat Juni.

Die Witterung dieses Monats ist der öfter eintretenden aber immer nur kurze Zeit anhaltenden Polarströmungen wegen als eine Aequatorialperiode zu betrachten, welche vom 1. bis 3. leicht gewölkten Himmel, zum Theil Regen enthält; vom 4. bis 10. angenehme Sommerwitterung erzeugt, vom 11. bis 16. Gewitter erwarten läßt, vom 17. bis 20. ziemlich warme Tage bei gewölktem Himmel enthält; vom 21. bis 26. angenehme Witterung mit unterlaufenden Gewittern erzeugt, und vom 27. bis zu Ende des Monats veränderliche Witterung erwarten läßt.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Wilhelm August, Wilhelm August Mitschels, Einwohnere und Tagearb. hier, Söhn. — Marie Auguste, Johann August Gottlieb Sommasch, ansäß. Bürg. u. Maurers hier, Töchterl. — Marie Therese, Carl Gottlob Bergers, Einw. und Tagarbeiters hier, Töchterl.

Getrauet: Mstr. Heinrich Andreas Werner jun. Huf- und Waffenschmidt hier, mit Frau Rosine Sophie verw. Böttner von hier. — Friedrich August Wahl, jun. ans. Bürger und Pressenmacher hier, mit Jungfrau Amalie Christiane Keil von hier.

Beerdigt: Marie Auguste, Mstr. Gottlieb August Hahns, ansäß. Bürgers u. Böttchers hier, Töchterl. alt: 2 Monate 25 Tage, starb am Schlagfluß.

Kirchen-Nachrichten von Nossen.

Getauft: Des Wagnermstr. Böhmes in Nossen Tochter, Auguste Emilie. — Des Maurermeister Rosbergs in Nossen Sohn, Franz Wilhelm. — Des Schuhmachermeister Alchners in Nossen Sohn, Gustav Robert. — Des Handarbeiter Ischoges in Nossen Tochter, Ernestine Pauline. —

Beerdigt: Herr Apotheker August Sigismund Jaspis in Nossen, 74 Jahre 6 M. alt, an Altersschwäche. — Frau Eve Rosine, verheh. Zimmermann Hiller in Nossen, 33 Jahr alt, am Schlagfluß. —

Getraut: Johann Gottlieb Leberecht Rosberg, aus Cora, mit Frau Johanne Friederike Erdmuthen verw. Dachsel in Breitenbach.

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruf: Vacant.

Kirchen-Nachrichten von Siebenlehn: Vacant.

Bekanntmachungen.

Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag des Hausbesizers und Bergar-

beiters Carl Friedrich Taubig zu Deuben soll das demselben zugehörige, mit Berücksichtigung der Grundsteuern auf 1090 Thlr. localgerichtlich gewürderte Haus- und Gartengrundstück zu Deuben in der Nähe von Dresden (Nr. 18 B. des Brandkatasters) sammt Zubehör

den 21. Juni 1843

des Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten versteigert werden.

Unter Hinweisung auf die im Gasthose zum goldnen Löwen zu Potschappel und in der Dobizischen Schenke zu Deuben aushängenden Subhastationspatente, welchem eine Beschreibung des Häuslergrundstücks sowie die Kaufbedingungen beigefügt sind, wird dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gerichte zu Potschappel, am 25. Mai 1843.
Petschke, Gerichts-Dir.

Edictal-Ladung.

Nachdem der hiesige Häusler August Friedrich Ufer seine Insolvenz bei uns angezeigt hat und daher mit Eröffnung des Concurssprocesses zu verfahren ist, so werden alle diejenigen, welche an demselben aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter et peremptorie geladen,

den 17. Juli 1843

an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses von sothanem Creditwesen, sowie Verlustes des etwaigen Rechts der Wiedereinsetzung im vorigen Stand, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Concurssvertreter binnen 6 Wochen, so wie unter sich rechtlich zu verfahren,

den 28. August 1843

der Publication eines Präclusivbescheids, welcher in Ansehung der Außengebliebenen, Mittags 12 Uhr des Terminstags für publicirt erachtet wird, sich zu versehen und sodann

den 18. September 1843,

welchen wir zur Pfllegung der Güte und wo möglich zur Vermittelung eines Vergleichs anberaumen haben, anderweit an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen und unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich über Annahme etwaiger Vergleichsvorschläge entweder gar nicht, oder nicht bestimmt erklären, als solche, die dem Vergleich beigetreten, angesehen werden sollen, den gütlichen Verhandlungen beizuwohnen und wenn ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte

den 25. September 1843

der Inrotulation der Acten und deren Versendung nach rechtllichem Erkenntniß, endlich

den 20. November 1843

der Publication des Locationsurtheils, welches rüch-sichtlich der Nichterschienenen ebenfalls Mittags

um 12 Uhr des Publicationstermins für publicirt erachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Thlr. Individualstrafe gehörig instruirte und legitimirte Bevollmächtigte in Nossen zu bestellen.

Augustusberg, am 11. April 1843.

Gräflich Konow'sches Gericht
und
Leopold Liebig,
Justitiar.

Subhastation.

Auf Antrag der Erben weil. Johann Gottlieb Pöhsches soll dessen hinterlassene Häuslerwohnung in Mergenthal sammt Inventario der Erbtheilung halber öffentlich versteigert werden.

Wir haben hierzu

den 19. Juli a. c.

terminlich anberaumt und laden alle diejenigen, welche darauf zu bieten gemeint sind, andurch ein, gesetzten Tages zu rechter Vormittags-Zeit an ordentlicher Gerichtsstelle allhier zu erscheinen, und ihre Gebote uns zu eröffnen, und des Mittags 12 Uhr mit der Versteigerung des Grundstücks sammt Inventario gewöhnlicher Maaßen verfahren werden wird, gewärtig zu sein.

Die bemeldete Häuslerwohnung sammt Inventario ist Dorfgerichtlich auf 850 Thlr. gewürdet worden und gehören dazu 1 Acker 260 Q. R. Feld und Garten. Die nähere Beschreibung dieses Grundstücks nebst den Subhastationsbedingungen sind aus dem im Nachlassgrundstücke, im Gasthose bei Dbercula und in der Schänke zu Deutschenbora befindlichen Anschlägen zu ersehen.

Rittergut Deutschenbora, am 29. Mai 1843.

Die Krauspeschen Gerichte allda,

und

Johann Carl Wilhelm Funke,
Gerichts-Dir.

Auctions-Bekanntmachung.

Auf hiesigem Pfarrgute sollen

den 29. dieses Monats

8 bis 10 Stück Eichen, zu Nutzholz gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden hiermit ersucht gedachten Tages, Vormittags 10 Uhr in hiesigem Erbgerichte sich gefälligst zu versammeln, von wo aus dann sich auf den Standort der Eichen begeben werden wird.

Höckendorf, den 10. Juni 1843.

Die Kirchenverwaltung daselbst

Holz-Auction.

Den 25. Juni 1843, zu Mittag 3 Uhr soll in den Pfarrholze zu Marbach eine Quantität

Stock-, Spän- und Wurzelklastern gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, auf alle Sorten fichtne Breter Reflectirende können Dienstags und Freitags in der Obermühle zu Nossen und Kloster-Zella dieselben zu möglichst billigen Preisen zugezahlt und zugemessen bekommen.

J. B. Rosberg, Holzhändler.

Wagenverkauf.

Ein vierziger bedeckter in 4 Wiener Federn hängender und mit eisernen Aren versehener Kutschwagen, noch ganz brauchbar, ist sofort ganz billig zu verkaufen durch den Mühlenbesitzer Haubold in Nossen.

Bekanntmachung.

Die Freiherrlich von Burgk'schen Eisenwerke mit

König Friedrich August Hütte

im Plauenschen Grunde bei Dresden, welche demalen aus einem Hohofen, einem Flammofen, vier Cupolöfen, einem Puddingswalzwerke, Zeug- und Bainhammer, Dampfesselschmiede, Emaillir-Hütte, Metall-, Kunst- und Feingießerei bestehen sowie völlig eingerichtete Werkstellen zu Anfertigung von Holz- und Metall-Modellen, gegossenen geschmiedeten, gewalzten, abgedrehten, ausgebohrten, gehobelten und irgend sonst bearbeiteten Gegenständen, enthalten, fertigen nicht nur alle Artikel für häuslichen und landwirthschaftlichen Bedarf, sondern übernehmen auch jeden Auftrag im Gebiete der Kunst, Architektur, Mechanik und dem Maschinenwesen vom kleinsten bis zum größten von mehr als 100 Ctr. für jedes einzelne Gussstück.

Auch übernehmen sie die schwierige und in Sachsen zur Zeit noch nicht ausgeführte Anfertigung von wirklichen Hart- oder sogenannten Gussstahlwalzen in allen Dimensionen.

Bestellungen können entweder bei der unterzeichneten Administration oder in Dresden in der Burgker Eisenniederlage und Comptoir, Scheffelgasse Nr. 30, abgegeben werden.

Auf solide, pünktliche und den Verhältnissen angemessene billige Bedienung kann jeder Besteller zuverlässig rechnen.

Die Administration der Freiherrlich von Burgk'schen Eisenhüttenwerke mit König Friedrich August Hütte im Plauenschen Grunde bei Dresden.

Bekanntmachung.

Viehfutter, geschrotenes Wickenmehl, der Centner 2 Thlr. 20 Ngr., frische Rapskuchen, der Centner 1 Thlr. 12 ½ Ngr.

Aussaat, neuen Dotterölsaamen, neuen Sommerrüben, Kleesaamen aller Art, französ. Lucerne und Grassaamen, Haidekorn ic.

Düngung, Guano, Südamericanischen Vogel-
dünger, für dessen Rechtheit man sich ver-
bürgt, der Str. 4 ½ Thlr. Scheinbar kostspie-
lig macht sich dies concentrirteste aller Düng-
mittel durch überraschende Wirkung bezahlt.
Auf die Quadrat-Ruthe 2 Pfd. nöthig, und
in Wasser zu Sauche gemacht am zweckmä-
ßigsten zu gebrauchen, u. besonders für lo-
ckern hitzigen Boden zu empfehlen.

Knochenmehl, gewalztes Fabricat, und so einer
Verfälschung nicht fähig, weil daran jede
fremde Beimischung sogleich zu erkennen ist.

Auf kalten festen Boden besonders geeignet —
und aus frischen Knochen gefertigt 4 Str.
höchstens auf den Scheffel Ausfaat bis ins
4. Jahr nachhaltig. Ferner Dürrenberger
Salzdüngeräsche, und mit Schwefelsäure ge-
tränkte Braunkohlenäsche.

Beste weiße Malzgerste, 155 Pfd. schwer, Roggen,
Weizen in Commission, und Schlaglein billigst.

Aus Uebigauer Dampfmahlmühle, alle Sorten Wei-
zen, Roggen und Gerstenmehl zu den Fabrik-
preisen bei

Ferd. Fridericis Erben
in Neustadt-Dresden, Haupt- und Ritterstraß-Ecke.

Niederlage von Gußeisen, Schmiedeeisen und Blechen.

Mein aufs vollständigste assortirte Lager von
Defen und namentlich in Feinguß: Canon-, Ere-
mitagen-, Stagen-, Querhalsstagen-, Oval-, Renais-
sance-, Rund-, Stichflam- und Windöfen mit De-
corationen und in durchbrochener Arbeit, völlig
beschlagen, mit und ohne Kochröhren; in Heerd-
und Kastenguß: Koch-, Wind- und Freisfen-Kas-
ten, mit Roste und beschlagen; ferner; Bettstellen
aus Schmiedeeisen, Casserolfutter und Feuerkasten,
aus dem Ganzen gegossen mit Roste, Centralfeue-
rungen, Brat- und Kochröhren mit Falzplatten
und beschlagenen Thüren Falzplatten, Falzschie-
nen und Falzrost, Fensterrähme, Fensterladen,
Wirbel und Knöpfe, Fußkrazen, Handels- und
Uhrgewichte, Kränze mit und ohne Falzplatten,
Mörser mit Pistillen, Dfenfüße, decorirt und can-
nelirt, Rosetten, Plattstäble und Unterseker, Pfer-
dekruppen und Kaufen, erstere auch emaillirt, Roste
mit und ohne Füße, Rostbalken, Plinz- und Was-
felkucheneisen, beschlagene Thüren und Thürfutter
zu Einfeuerungen, Thürschweller gemustert, Thür-
drücker, Wasserkessel und Pfannen, Schaufeln und
Spaten mit und ohne Tritt, aus Schmiedeeisen;
emaillirtes Küchengeschirr: Koch-Maschinen und
Schmortöpfe, Bratpfannen, Hasenpfannen, Caffee-
kocher und Kannen, Casserole mit einem und zwei
Henkel, Diegel mit und ohne Füße, Leimtiegel,
Schüsseln, Dfenblasen, Stürzen, Spuch- und Wasch-
näpfe; sowie auch Kunstguß-Gegenstände; eng-
lisches, schlesisches und sächsisches Eisen, als:

Band-, Flach-, Hufstab-, Stab-, Nagel-, Schnitt-,
Rund-, Quadrat- und andere Arten Eisen; engli-
sche verzinnte Bleche in Ponton, Kreuz- und Boder-,
Zink- und schlesische schwarze Bleche in den gang-
barsten Nummern, erlaube ich mir zur geneigten
Abnahme unter Versicherung der billigsten Preis-
berechnungen hiermit zu empfehlen.

Auf nicht vorräthige Gegenstände in allen
Gußeisen-Arbeiten und in den verschiedenen Schmie-
decisen und Blecharten nehme ich Bestellungen nach
Zeichnungen oder Modellen, zur promptesten Ef-
fectuirung an, und empfehle noch besonders Grab-
kreuze und Monumente mit Verzierungen und
Inscriben, Buchstaben von allen Größen, ver-
goldet oder emaillirt, Geländer und dergleichen Ge-
genstände.

Meißen, im Monat Mai 1843.

L. Bläsche,
Schnurengasse Nr. 251.

Bekanntmachung.

Eine Quantität trockne kieferne Breter, $\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$
und 1 Zoll stark, stehen in der Seifersdorfer
Mühle bei Rabenau zum Verkauf. Näheres dar-
über bei

J. Gottlob Fischer, in
Kleinopitz.

Gesucht.

Auf das Rittergut Eckersdorf bei Tharand,
wird zum sofortigen Antritt eine ordnungsliebende
Großmagd gesucht.

Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 18. Juni, zur
frischen Wurst und Gallertschüsselchen ladet erge-
benst ein.

Eduard Richter
in Rössen.

Für die Herren Gerichts- Directoren.

Schemas zu Reisepässen im In-
lande sind stets vorräthig und das
Buch für 7 Ngr. 5 Pf. zu haben bei
M. C. Klinkicht jun. in Meißen.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht
und Sohn in Meißen ist zu haben:

Hermann Gustav Hölemann's, der
Theologie licent., d. Philos. Doct., Gym-

nastalhauptlehrers zu Zwickau, Teuto-
burger Inschriften. Durch Decrete
des Vereins für das Hermanns-
Denkmal zu Detmold dessen am
Schlachtgedenktag, d. 8. Sept. 1841,
festlich geschlossenem Grundsteingewölbe
auf dem Teut einverleibt und sammt
Erläuterungen und Erweiterungen als
Gestift für die Denkmalsbau-
casse herausgegeben. gr. 8. Preis-
Minimum 5 Ngr. (4 gGr.)

Jeder Ankauf ist nur eine milde Beisteuer zu
jenem großartigen deutschen Nationalwerke. —
Auch ermächtigt uns der classisch-vaterländische
Gegenstand, wie die moralisch-ökonomische Be-
stimmung obigen Schriftchens zu der vertrauens-
vollen Bitte an verehrliche Redactionen deutscher
Blätter, diese Anzeige mit gleicher Gesinnung in
ihre resp. Zeitschriften aufnehmen zu wollen.

Practischer Unterricht in der Kunst
gutes Bier zu brauen, dasselbe
abzuwarten, so wie krankes in trink-
baren Stand zu verwandeln. Ein
Hausbüchlein für Brauer, Decono-
men und Schänkwirthe von L*
Preis 11 Ngr. 3 Pf.

Der neue Komet

und das leuchtende Schwert, welches
in den Monaten März und Sep-
tember Abends und Morgens am
Himmel zu sehen ist, oder: Das
Ende kommt noch nicht! Ein
Beitrag zur Abhilfe des Abers,
Wahns und Irrglaubens. 8. broch.
Preis 1 Ngr.

Der neue sächsische Rechenknecht, oder
der schnellste und sicherste Ausrechner beim Ein-
und Verkauf von 1 bis 1000 Stück für den
Preis von 1 Pfennig bis 1 Thaler nach De-
cimalcourant. Nebst Zinsberechnungen von
1 bis 5 Procent von 1 Thaler bis 1000 Tha-
ler Capital; sowie der Angabe der neuen Maa-
ße, Gewichte und der als verboten und erlaubt
anzusehenden Münzen; ferner: zwölf Redu-

ctionstabellen der alten Münzen, Maaße und
Gewichte auf Neue und umgekehrt; ingleichen
auch tabellarische Berechnung der Hölzer nach
Cub.fuß, und einer kurzen Anweisung, wie
man sehr schnell auch ohne Tabelle, und ohne
die sonst nöthigen mathematischen Vorkennt-
nisse zu besitzen, das richtige Resultat bei der
Berechnung der walzenförmigen Hölzer erhal-
ten kann; so wie über Gehalt, Schrot und
Korn der wichtigsten Münzsorten, und über
das Fuß- und Ellenmaaß der bedeutendsten
Handelsstädte Europas nach französischen Li-
nien. Ein nothwendiges Hülfsbuch für Je-
dermann, sowohl im bürgerlichen Leben, Ge-
schäfts und Bauwesen wie beim Bergbau.
Zweite vielvermehrte Auflage. Preis 9 Ngr.

Die
Erkenntniß und Heilung
der wichtigsten
Krankheiten des Pferdes
nach homöopathischen Grundsätzen
bearbeitet für
Deconomen und Pferdeliebhaber
von
Dr. G. F. Rückert.
Nebst einer lithographirten Abbildung.
gr. 8. broch. 1 Thlr.

Des Verfassers Absicht bei Ausarbeitung dieses Bu-
ches war, den Herren Thierärzten, Deconomen und Pfer-
deliebhabern zu zeigen, wie, statt der bisher gebräuch-
lichen langwierigen, theuern und für die Thiere oft sehr
schmerzhaften Kuren, auf homöopathischem Wege eine
schnelle, einfache, sichere und schmerzlose Wiederherstellung
der kranken Pferde zu erzielen ist, darüber haben sich
bereits anerkannte Männer vom Fach ausgesprochen, und
dürfen wir daher das oben angezeigte Buch mit Recht
allen Pferdebesitzern dringend empfehlen.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 2. Juni.

Auf dem Markte:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen 4 20 bis — — ger. — — bis — —			
Waizen 4 25 = 5 — = — — = — —			
Gerste 3 20 = 3 20 = — — = — —			
Hafer 2 25 = 2 28 = 2 16 = — —			
Heu der Str. 1 Thlr. 10 Ngr. bis 1 Thlr. 26 Ngr.			
Stroh das Schock 8 = — = 9 = — =			

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.	Thlr. Ngr.
Roggen 4 20 bis — — ger. — — bis — —			
Waizen 5 — = — — = 4 25 = — —			
Gerste 3 20 = — — = — — = — —			